521

519

525

515

530

510

570

470

620

420

020

Ende

Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Rothebühlstr. Nr. 4, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr L. Holtzschue, Eberhardsstraße Nr. 65.

Nr. 132. **Freitag den 27. October** **1848.**

Der Rückschritt und seine Folgen.

Die Reaction der Volksfeinde ist in vollem Anzuge. Dem blöden Auge verborgen, in stets neue Masken sich vermummend, umschlingt sie uns mit kaum sichtbaren Fäden, um uns über kurz oder lang in ihre alten Schlingen zu verstricken. Durch langsam, aber sicher wirkende Betäubungskünste sucht sie die Geister zu umnebeln, das Volk über die Bewegung der Zeit zu täuschen, und ihm das Ziel seines Aufschwunges zu verrücken. Täglich gewinnt sie an Maß und Umfang, denn sie hat es verstanden, in ihre Interessen auch einen größern Theil derer zu ziehen, welche vor dem Ausbruch des Sturmes auf der Seite des Volkes standen, die nun aber, da sie von den Wogen der Volksbewegung, so weit sie es wünschten, gehoben wurden, den fluthenden Andrang um keinen Preis noch höher steigen sehen möchten, aus Furcht, daß er am Ende über ihren eigenen Köpfen zusammenschlage. —

Ihnen schließt sich aber fester und fester die Masse Derer an, deren einziger höchster Gedanke der Mammon ist, das irdische Hab und Gut, das sie von wüster Willkühr und Unordnung schon verschlungen wähnen. Sie alle haben sich verbündet und schon gelingt es ihnen, hie und da wieder Boden zu gewinnen, schon fangen die alten Einschläferungsmittel wieder zu wirken an. Sie haben sich wieder an die so lang schon mißbrauchten Schwächen des deutschen Volkes gewendet, an sein langmüthiges Vertrauen, seine gutgläubige Geduld, seine versöhnliche Gutmüthigkeit, um mit deren Hilfe die kaum halbbegonnene Bewegung zu hemmen und die neue Zeit in der Geburt zu ersticken.

Wehe uns und ihnen, wenn das frevelhafte Beginnen gelingen sollte! wehe, wenn diese durchgreifendste aller Erhebungen uns abermals verflacht und verkümmert, wenn sie zu gemeinem Nutzen ausgebeutet wird, wenn der Genuß und Gewinn der Früchte, die uns der Sieg des ganzen Volkes getragen, nur etwa einer bevorzugten Klasse desselben zu Gute kommen sollte! wenn man die Armen und Gedrückten im Volk, anstatt sie um jeden Preis zu einem edleren und menschlicheren Dasein zu erheben, abermals in Noth und Barbarei versunken ließe! Man täusche sich nicht! Diese heutige Bewegung, wenn sie auch schon von der materiellen Noth mächtig geschoben wird, steht doch ihrem innersten Wesen nach unter der Herrschaft der Bildung und Intelligenz. Die geistigen, sittlichen Interessen sind in ihr noch überwiegend; erringt sie die Oberhand, so ist der Sieg des Geistes, der Freiheit für immer entschieden, und die Zeit der gewaltsamen Revolution ist geschlossen. Wird sie aber gehemmt und unterdrückt, läßt man sie nicht mit allen ihren nothwendigen Folgen sich entfalten, nimmt man statt einer Abhilfe von Grund aus, immer wieder zu Palliativmitteln seine Zuflucht, reicht man dem Volke statt des Brodes einen Stein: dann mag man wohl eine Weile den gewonnenen Erfolg ausbeuten, aber endlich wird das Volk mit Steinen vergelten, eine neue Revolution muß hereinbrechen, und diese wird nicht mehr unter der Zucht des Geistes stehen; sie wird ein Krieg des Hungers, der Wuth und der Verzweiflung gegen Habsucht, Uebermuth und Wollust sein, und die Verwilderung durch Elend wird gegenüber stehen der Verwilderung durch Ueppigkeit. Wir haben den Ausbruch dieses Kampfes, dessen Ende Niemand vorhersagen kann, in Frankreich gesehen, aber es ist Nichts gegen Das, was bei uns kommen würde, wenn wir auch die Lehre dieser Geschichte unbeachtet an uns vorübergehen ließen. Ein solcher Vernichtungskampf innerhalb der Gesellschaft könnte uns in jahrhundertlange Barbarei und Knechtschaft zurückschleudern, und die ganze Errungenschaft unserer Bildung auf lange Zeit zerstören.

Noch hat das deutsche Volk die Wahl! Noch stehen wir inmitten der Umwühlung, der Tag ist unser, nützen wir ihn, ehe es wieder Nacht und ruhig wird, ruhen wir nicht einen Augenblick, bis die Volksbewegung bei ihrem wahren Ziele angelangt ist, bis alle ihre Folgerungen erschöpft und ausgebeutet sind, dann haben wir von keiner Reaction der Welt mehr etwas zu fürchten!

(Württemb. Seebl.)

Vom Lande, im Oct. 1848.

Mit Freiheit und Einheit zur Wohlfahrt!

(Fortsetzung.)

Einsender ist zwar auch nur ein Dorfpolitiker, aber dessen ist er überzeugt, daß, wenn man der Anarchie und dem Communismus ernstlich und ehrlich entgegenarbeiten will, dazu jetzt durch Lösung der politischen, hernach der socialen Fragen noch Zeit ist, später wohl nicht mehr. Unser ländliches Proletariat wird in kurzer Zeit bei dem steigenden Abgabendruck drohender und gefährlicher werden, als das der Städte. Eine nachhaltige Abhilfe läßt sich gar nicht denken, so lange mehr als eine Dynastie über Deutschland herrscht, und selbst dann nur, wenn aller Luxus, der sonst das Anhängsel der Höfe ist, fallen würde, wenn man nur noch eine ganz geringe Civilliste und gar keine Apanagen mehr zu bezahlen hätte.

Das deutsche Volk bedarf nicht nur der nachhaltigen Erleichterung, es bedarf, wenn es wieder aufkommen soll — vielfach materieller Hilfe.

Diese wird ihm aber in keinem constitutionell-monarchisch regierten Staate, selbst nicht mit der demokratischen Unterlage. Kein monarchisch regierter Staat wird die Zahl der Beamten, die Größe ihrer Gehalte auf nöthige Weise vermindern. Hof bleibt Hof und erzeugt Schranzen, die vom Mark des Landes zehren, um Nichts zu thun. Louis Philipps Nachfolger, der künftige Präsident der französischen Republik, erhält circa 300,000 fl. Jahresgehalt, wahrlich noch eine hübsche Summe gegen die 75,000 fl. des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten!

Die Höfe mit ihrem Anhängsel kosten Deutschland als Monarchie mindestens jährlich 100 Millionen Gulden. Manche wollen die Summe auf 150 Millionen berechnen. Deutschland unter einer Dynastie würde immerhin noch jährlich 20—30 Millionen Gulden erfordern; Deutschland als Föderativ-Freistaat hätte für eine Bundesregierung vielleicht nicht 100,000 fl., Württemberg im Kleinen für sich nicht 10,000 fl. für einen Präsidenten nöthig. Angenommen nun, Deutschland gibt sich eine freistaatliche Verfassung, würde es wohl nicht bald fühlbar werden für alle Classen, wenn jährlich 100 Millionen im Beutel des Volkes blieben und zu einer nutzbringenden Production verwendet würden? Mindestens weitere 100 Millionen Gulden würde Deutschland als Freistaat

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;